

## Kindergesundheit

In der öffentlichen Aufmerksamkeit hat das Thema Kindergesundheit an Bedeutung gewonnen. Ursächlich hierfür ist sicherlich, dass sich Klagen über die Zunahme von Krankheiten bei Kindern, die mit den heutigen Lebensgewohnheiten und -umständen in einem engen Zusammenhang stehen, mehren. So wird in dem Gutachten des Sachverständigenrates für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen von Februar 2003 ausgeführt, dass bei Kindern und Jugendlichen u.a. allergische Erkrankungen, Ess- und Stoffwechselstörungen Bedeutung hätten. Bis zu 60 % der Kinder hätten Haltungsschwächen und -schäden, die häufig durch mangelnde Bewegung hervorgerufen würden. Verhaltensstörungen seien bei 8 bis 15 % der Jugendlichen festzustellen. Über zumindest zeitweilig auftretende psychosomatische Beschwerden sei bei 10 bis 20 % der Jugendlichen berichtet worden. Eine ernsthafte Suchtgefährdung vor allem durch Alkohol oder durch illegale Substanzen liege bei etwa 5 % der Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren vor. Alarmierend sind auch die Aussagen einer Pressemitteilung des Hessischen Sozialministeriums: bei 57,4 % aller Kinder sei bei der Schuleingangsuntersuchung im Jahre 2001 in Hessen ein Befund festgestellt worden. Eine komplette Beteiligung an den krankenkassenfinanzierten Früherkennungsuntersuchungen bis zur letzten dieser Untersuchungen, der sog. U9, sei nur bei ca. 60 % der Kinder dokumentiert. Die vorgesehenen Impfungen seien nur bei gut 40 % der Kinder komplett erfolgt. Auch der Elfte Kinder- und Jugendbericht trifft Aussagen zu den gesundheitlichen Befindlichkeiten von Kindern und Jugendlichen. Danach seien u.a. Bronchitis und Asthma, Epilepsie, Herzfehler, Neurodermitis und Diabetes mellitus zu den häufigsten chronischen Krankheiten im Kindes- und Jugendalter zu zählen. Ergebnisse repräsentativer Studien würden belegen, dass ca. 10 bis 12 % der Kinder im Grundschulalter an psychischen Störungen in Leistungs-, Wahrnehmungs-, Gefühls-, Kontakt- und sonstigen Entwicklungsbereichen leiden. Über das Ausmaß von Behinderungen bei Kindern und Jugendlichen gäbe es keine eindeutigen Daten. Eindeutig seien nur die Daten der Statistik nach dem Schwerbehindertengesetz. Danach seien rund 1,1 % aller 6-bis 18-Jährigen im Sinne des Gesetzes schwerbehindert. Schätzungen gingen davon aus, dass rund 5 % aller Kinder und Jugendlichen als behindert bezeichnet werden könnten. Der Elfte Kinder- und Jugendbericht verweist außerdem auf empirische Belege für einen Zusammenhang zwischen sozialer Lage und Gesundheit.

Ungeachtet dieser Aussagen wird ein Mangel an verfügbaren Informationen über den Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen, die bundesweit vergleichbare Aussagen zulassen, beklagt. Diese Wissenslücke soll durch eine Studie des Robert-Koch-Institutes geschlossen werden, die im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt wird. In dem Zeitraum von 2003 bis voraussichtlich 2006 sollen ca. 18.000 zufällig ausgewählte Kinder und Jugendliche untersucht werden. Die Ergebnisse sollen u.a. dazu beitragen, Gesundheitsrisiken zu identifizieren und Möglichkeiten zur Vermeidung von Gesundheitsrisiken, Krankheiten und Unfällen aufzuzeigen. Erste Ergebnisse aus der Pilotphase des Kinder- und Jugendgesundheits surveys geben Auskunft über den Impfschutz von Kindern und Jugendlichen. Bedeutung kommt diesen Daten insofern zu, als Impfungen eine der effektivsten Präventionsmaßnahmen für eine Vielzahl von Infektionskrankheiten sind. Als Ergebnis zeigte sich u.a., dass - je nach Impfstoff unterschiedlich - z.T. noch nicht ausreichende Impfquoten vorliegen.

Bedeutung hat das Thema Kindergesundheit auch im politischen Raum. So ist es in der 14. Wahlperiode des Bundestages u.a. Gegenstand eines fraktionsübergreifenden Antrages von SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP mit dem Titel "Medizinische Versorgung von Kindern und Jugendlichen sichern und verbessern" (Bundestags-Drucksache 14/9544) gewesen. Ausgangspunkt dieses Antrages war die Feststellung, dass sich die Physiologie von Kindern und Jugendlichen ganz erheblich von der des erwachsenen Menschen unterscheidet und es deshalb Versorgungskonzepte bedarf, die auf ihre spezifischen Belange zugeschnitten werden. Für notwendig wurde eine Verbesserung der Weiterbildung für Kinderärzte sowie eine Verstärkung von Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge gehalten, wobei u.a. explizit auf die zunehmende Impfmündigkeit hingewiesen wurde. Zudem mahnten die Abgeordneten die Sicherstellung einer kindgerechten Versorgung bei stationären Behandlungen, die Förderung neuer kindgerechter Operationstechniken sowie die Berücksichtigung der Belange von Kindern und Jugendlichen bei der Krankenpflege an. Ein ebenfalls bedeutsames Problem, das auch in dem Antrag problematisiert wurde, ist die Arzneimittelversorgung von Kindern und Jugendlichen. So wurde in dem Antrag dargelegt, dass eine Vielzahl der Arzneimittel, die in der Kinderheilkunde eingesetzt würden, nicht für die Behandlung von Kindern und Jugendlichen zugelassen seien. Es wurden daher Maßnahmen ange-regt, um in diesem Bereich Verbesserungen zu erreichen. Im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Kindergesundheit wird in der aktuellen Diskussion auch das Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) erörtert. Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass ca. 2 bis 6 % der Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren an ADHS leiden. Häufig wird bei dieser Krankheit der Wirkstoff Methylphenidat verabreicht. Die ausschließlich medikamentöse Behandlung hielten die Abgeordneten für problematisch. Sie hielten es für erforderlich, in diesem Bereich neue Erkenntnisse zu gewinnen, mehr Aufklärung über die Vor- und Nachteile der medikamentösen Behandlung zu leisten und die Verschreibungsmöglichkeiten einzuschränken. Zwischenzeitlich hat eine Konsensuskonferenz zur Verbesserung der Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivität stattgefunden und es liegen Eckpunkte der Ergebnisse dieser Konferenz vor.

Die Bundesregierung hat Mitte letzten Jahres das Deutsche Forum Prävention und Gesundheitsförderung gegründet. Ihm gehören 41 Mitglieder an. Aufgabe des Forums ist es, auch das Thema Gesundheitsförderung in Kindergarten und Schule zu bearbeiten. Mit dem Forum sollen bereits vorhandene und geplante Kooperationen genutzt und nachhaltige bundesweite Präventionsstrategien entwickelt werden. Das Thema Kinder und Gesundheit wird auch wieder ein Schwerpunktthema der Kinderkommission sein, die sich bereits in der letzten Wahlperiode eingehend mit der Problematik beschäftigt hatte.

Die Herstellung eines Höchstmaßes an Gesundheit für Kinder ist Gegenstand des Art. 24 des Übereinkommens über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention).

#### Quellen u.a.:

- Antrag der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE Grünen und FDP, Medizinische Versorgung von Kindern und Jugendlichen sichern und verbessern, Bundestags-Drucksache 14/9544, 25. Juni 2002
- Ärztliche Schuleingangsuntersuchung: Befunde bei jedem zweiten Kind; Sprach- und Verhaltensstörungen nehmen zu, Presse-Information des Hessischen Sozialministeriums, 7. Januar 2003, <http://www.sozialministerium.hessen.de/presse/hmfas/pm0701.HTM>
- Eckpunkte der Ergebnisse der vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung durchgeführten interdisziplinären Konsensuskonferenz zur Verbesserung der Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivität, 28. und 29. Oktober 2002, Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, <http://www.bmgs.bund.de>
- Unterrichtung durch die Bundesregierung, Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Elfter Kinder- und Jugendbericht, Bundestags-Drucksache 14/8181, 4. Februar 2002
- Informationen des Robert-Koch-Institutes zum Survey für Kinder und Jugendliche, <http://www.kinder-jugend-gesundheit21.de>
- Sachverständigenrat für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen, Finanzierung, Nutzerorientierung und Qualität, Gutachten 2003, S. 393 - 395, <http://www.bvgesundheits.de/Themen/lang03.pdf>

Bearbeiterin: RDn Barbara Blum, Fachbereich IX